

175 Jahre BKGV. Teil 3

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **BKGV-Information**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 57

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit 23 Kantonalpräsidenten und 10 Präsidenten der Musikkommission

Von Ernst W. Eggimann und Ernst Grütter

Zur Aufteilung der Führungsaufgaben im BKG V auf den Kantonalpräsidenten einerseits und den Präsidenten der Musikkommission andererseits kam es erst nach der Ablösung des Verbandsgründers, des Burgdorfer und Limpacher Pfarrhelfers Ludwig Müller. Dieser hatte das Leitseil noch allein in Händen. Nach ihm über-

Die 23 Kantonalpräsidenten

1828-1841	<i>Ludwig Müller</i> , Burgdorf und Limpach
1841-1847	<i>Johann Schlecht</i> , Lehrer in Biel
1847-1849	<i>J. Hodler</i> , Bern
1849-1854	<i>Johann Staub</i> , Lehrer, Münchenbuchsee
1854-1865	<i>J. Antenen</i> , Schulinspektor, Bern
1865-1872	<i>Hans Rudolf Rüegg</i> , Seminardirektor, Münchenbuchsee
1872-1875	Schulinspektor <i>Santschi</i> , Unterseen
1875-1879	<i>Dr. A. Hänggi</i> , Arzt, Thun
1879-1881	<i>O. Tscherner</i> , Bankdirektor, Biel
1881-1885	<i>G. Bangerter</i> , Kaufmann, Langenthal
1885-1889	<i>F. Frey-Römer</i> , Architekt, Biel
1889-1893	Gerichtspräsident <i>Schwab</i> , Langnau
1893-1899	<i>Christian Anderfuhren</i> , Lehrer, Biel
1900-1902	<i>O. Tscherner</i> , Bankdirektor, Biel
1903-1919	<i>Otto Haas</i> , Gymnasiallehrer, Burgdorf
1919-1925	<i>Gottlieb Schütz</i> , Progymnasiallehrer, Thun
1925-1933	<i>H.D. Zimmerli-Juvet</i> , Kaufmann, Bern
1933-1956	<i>Dr. Karl Zollinger</i> , Fürsprecher, Thun
1956-1970	<i>Werner Wyttenbach</i> , Lehrer, Bern
1970-1980	<i>Ernst W. Eggimann</i> , Chefredaktor, Münsingen
1980-1988	<i>Dr. Ernst Grütter</i> , Seminardirektor, Steffisburg
1988-1996	<i>Otto W. Christen</i> , Fürsprecher, Bern
ab 1996	<i>Heinz W. Gränicher</i> , Zivilstandsbeamter, Wasen i.E.

nahm der Bieler Lehrer Johann Schlecht das Kantonalpräsidium und Johann Rudolf Weber, Musiklehrer am Seminar Münchenbuchsee, die Leitung der Kommission, der die Sorge für die musikalischen Belange übertragen war.

Je nach Temperament kamen in einer Aera die hauptsächlichen Impulse vom Kantonalpräsidenten, in einer anderen vom Präsidenten der Musikkommission.

Engagierte Musikkommissions-Präsidenten

Als Präsidenten der Musikkommission wirkten seit der Aera Weber immer wieder namhafte Musikdirektoren, und manche hinterliessen unauslöschliche Spuren.

Agathon Billeter, der Burgdorfer Musikdirektor und Komponist, leitete die Musikkommission bloss zwei Jahre.

Nach ihm übernahm sie 1877 der Berner Musikdirektor und Komponist Dr. *Carl Munzinger*. Er galt als Modernist, gestaltete die Hauptaufführungen an den bernischen Kantonalgesangfesten radikal um und baute Musikwerke für Gemischten Chor und Orchester ein. Schon am Kantonalgesangfest in Burgdorf 1877 kamen Beethovens «Die Ruinen von Athen» und Mendelssohns «Hymne an die Künstler» zur Aufführung. Unter Munzinger kam die erste Liedersammlung in Buchform heraus. Die Dirigentenkurse wurden vermehrt und auf eine Woche ausgedehnt. Kursort war das Seminar Hofwil.

34 Jahre, länger als alle vor und nach ihm, gab Carl Munzinger im BKGV als Präsident der Musikkommission den Ton an, sekundiert im organisatorischen Bereich von sieben Kantonalpräsidenten.

Im Amt abgelöst wurde Munzinger 1911 vom Interlakner Musikdirektor *Johann Rudolf Krenger*, der für die Erhaltung und Bereicherung des Liedguts auf der ganzen Breite des Volksgesangs im Kanton Bern und darüber hinaus eine führende Rolle spielte. Er leitete die Musikkommission bis 1925.

Dr. *Fritz Brun*, Musikdirektor und Komponist in Bern, übernahm die gehaltvolle Programmgestaltung für die Kantonalgesangsfeste, wie Carl Munzinger sie eingeführt hatte. Er brachte die «Berner Liederhefte» für alle drei Chorgattungen heraus. Auch Brun stand über zwei Jahrzehnte, von 1925 bis 1948, an der Spitze der Musikkommission. Unterstützt wurde er von einem engagierten, ebenfalls 23 Jahre, nämlich von 1933 bis 1956 amtierenden Kantonalpräsidenten, dem Thuner Fürsprecher Dr. Karl Zollinger.

Dr.h.c. *Fritz Indermühle*, Liebefeld, der als Präsident der Musikkommission auf Brun folgte, war in Bern Musikdirektor und am Staatsseminar Hofwil-Bern Gesangs- und Musiklehrer. Er vermehrte Bruns Ansätze und setzte dessen Arbeit ge-

wissenschaft fort. Dem Chorgesangswesen im Kanton Bern diente Fritz Indermühle nicht nur als Präsident der BKGV-Musikkommission. Im Seminar, wo er eine – nein, mehr als eine Generation von Volksschullehrern für die Erteilung des Gesangsunterrichts in der Schule ausbildete, bekamen in seinen Gesangsstunden die dazu Befähigten auch elementare Anleitung für eine nebenamtliche Tätigkeit als Leiter von Chören im Dorf (die damals, Mitte des letzten Jahrhunderts, noch mehrheitlich, ja, fast durchwegs, von Lehrern dirigiert wurden). Später konnte in den Dirigentenkursen des BKGV auf diesem im Seminar gelegten Fundament aufgebaut werden. Die Dirigentenausbildung hatte in Fritz Indermühles Tätigkeit beim BKGV einen grossen Stellenwert.

Fritz Indermühles Hauptanliegen waren die Chorqualität und das Wertbewusstsein in der Auswahl des Liedstoffes.

Darauf waren die Programme der von ihm konzipierten Dirigentenkurse ebenso angelegt wie seine Vortragsbeurteilungen an den Sängertagen und am Kantonalgesangsfest vom Juni 1956 in Bern, dessen musikalisches Konzept seinen Stempel trug. Der heimische Sang, sagte er, sei «...nicht ein Tiegel, in den alles geworfen werden kann. Heimischer Sang muss dem geistigen Bereich entsprechen, wert der Heimat, wert der Kunst, mit der wir sie besingen. Heimat und Musik sind Gehalte, mit denen wir nicht alles in Beziehung setzen dürfen, was in dieser Heimat und sogar aus dem Ausland auf „alten Strassen“ daherkommt.» Von Fritz Indermühle erhielten, wie der BKGV in seiner Würdigung an der Trauerfeier Anfang Februar 1979 festhielt, unsere Sängertage und -feste, unsere Chorleiterausbildung und unsere Chorliteratur wesentliche Impulse.

Nach ihm wurde 1958, zwei Jahre nach der Wahl des Stadtberner Lehrers Werner Wytttenbach zum Kantonalpräsidenten, der Berner Musikdirektor *Kurt Rothenbühler* Präsident der Musikkommission. Als Exponent der grossen Stadtchöre in dieses Amt gewählt, setzte er ein Schwergewicht bei der Förderung zeitgenössischen Musikschaflens, wie er das als Dirigent der Berner Liedertafel und des Caecilien-



Dr.h.c. Fritz Indermühle



Ernst Binggeli

vereins mit grossen Konzerten vorlebte. Erst 60jährig; voll im Arbeitsleben und im Amt stehend, erlag er 1965 einer schweren Krankheit.

Ernst Binggeli, Bleienbach, ausgebildeter Konzertsänger und Gesangslehrer, wurde sein Nachfolger. Er war schon bei der Übernahme des Präsidiums in der Musikkommission als der eigentliche Chorschulvater des Bernerlandes weit über dieses hinaus bekannt. Was mit der Stimmbildung in seinen Oberaargauer Chören begonnen hatte, denen er zwei Jahrzehnte auch als Kreisdirektor diente, wurde fruchtbar für das ganze Bernbiet, alsbald für die Deutschschweiz überhaupt.

Als er 1974 das Präsidium der Musikkommission niederlegte, wurde anerkennend hervorgehoben, wie es ihm gelang, auch dem kleinsten und anspruchslosesten Gesangverein die Be-

deutung der Chorqualität bewusst zu machen. Ernst Binggeli, mit seinem Engagement für die Dirigentenschulung wie für die Stimmbildung, aber auch mit seinen liebevoll aufbauenden Expertisen habe sich verdient gemacht um das Ziel, «dem Volk das Lied zu erhalten, und es ihm da, wo es ihm verloren gegangen war, wiederzugeben», erklärte der damalige, seit 1970 amtierende Kantonalpräsident Ernst W. Eggimann.

Hans Häsler, Sekundarlehrer, Unterseen, der die Musikkommission von 1975 bis 1980 präsierte, fand, als er antrat, ein gesellschaftliches Umfeld vor, das unterdessen immer stärker von dem in den Fünfzigerjahren aufgekommenen Fernsehen und von modernen Formen der Gemeinschaftspflege und -unterhaltung geprägt wurde. Anders als bei seinen Vorgängern ging es nicht mehr vor allem um die Schulung und Verbesserung der Chorqualität in den Gesangvereinen zu Stadt und Land, sondern um deren Erhaltung und Existenz. Jetzt waren Ideen gefragt, wie die Sängerinnen und Sänger bei der Stange gehalten und wie Neue begeistert werden konnten. Hans Häsler, auch Komponist, brachte Erfahrungen mit Jugendchören von seiner Tätigkeit im Oberland mit. Auch Erfahrungen mit dem Offenen Singen, wo der Chor auf die Plätze hinausgeht, mit dem Publikum zusammen singt

und dabei hofft, bislang abseits Stehende, die Lust am Singen haben, so zu einem Beitritt zu einem Gesangverein zu ermuntern.

Als Hans Häsler das Präsidium der Musikkommission 1980 an Dr. *Rolf Witschi*, Sekundarlehrer in Ins, weitergab, wechselte auch das Kantonalpräsidium vom Journalisten und ehemaligen Lehrer Ernst W. Eggimann zum Seminardirektor Dr. Ernst Grütter. Er gestaltete mit Rolf Witschi zusammen, der für das musikalische Programm zuständig war, das Kantonalgesangfest im Jahr 1986 in Biel.

Hugo Knuchel, Lehrer in Utzenstorf, wurde 1986 Präsident der Musikkommission und hat das Amt heute noch inne. Ihn begleitete 1996, als er am Kantonalgesangfest von Langnau die Verantwortung für das Musikalische trug, als Kantonalpräsident der Berner Fürsprecher Otto W. Christen, der von 1988 bis 1996 an der BKGV-Spitze stand. Es ist Hugo Knuchels Verdienst, das Kurswesen, das als eine der Hauptaufgaben des Verbandes auch schon seine Vorgänger ausgebaut hatten, der neuen Zeit angepasst zu haben. Ihn unterstützt als Kantonalpräsident seit 1996 der ehemalige Lehrer und heutige Zivilstandsbeamte Heinz W. Gränicher.

Ehrenpräsident Werner Wytttenbach

Einer der 23 Kantonalpräsidenten wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt: der Berner Lehrer Werner Wytttenbach (1906-1993). Er kam vom Berner Männerchor, war 25 Jahre im Kantonalvorstand, davon die letzten 14 Jahre Kantonalpräsident. Er baute die BKGV-Bibliothek auf. Als engagierter Förderer des Jugendsingens, der Dirigentenausbildung und der Chorschulung zusammen mit den Kreisverbänden war er auf einen umsichtigen und wirkungsvollen Einsatz der Mittel des Weberfonds besonders bedacht. Die Chöre zu Stadt und Land hatten für ihn über das Kulturelle und Gesellschaftliche hinaus eine staatstragende Bedeutung. Er war dabei, als Bern den kantonalen Musikpreis schuf, und präsierte die Kommission für die Verleihung des kantonalen Musikpreises. Gesamtschweizerisch machte er sich verdient als Mitgestalter der Kollektivverträge mit der Urheberrechtsorganisation SUIISA, die nicht nur den singenden, sondern überhaupt den musizierenden Vereinen des ganzen Landes ermöglichen, die Autoren der interpretierten Werke über eine pauschale Abrechnung zu entschädigen. Daneben war Werner Wytttenbach ein unerschütterlicher Föderalist, und er war nicht begeistert, als seine Vorstandskameraden darauf drängten, gesamtschweizerische Anliegen in einem zu gründenden Landesdachverband zu lösen.





Festspiel am Kantonalgesangfest 1926 in Interlaken

Die Kantonalgesangfeste

Den Prüfstand für die Arbeit und die Leistungen im Verband stellten seit dessen Gründung 1828 immer wieder die Kantonalgesangfeste dar, später desgleichen die regionalen Sängertage und Sängertreffen. An diesen war das Ziel, sich nicht nur mit anderen in der Chorleistung zu messen, sondern die im Gesangsverein Aktiven mit der Bevölkerung zu verbinden, noch direkter zu erreichen.

Der Sängertag – ein besonderer Tag

Dr. Karl Zollinger, Kantonalpräsident von 1933 bis 1956, schrieb: «Dem Mann des Volkes und seiner Familie war ein Sängertag etwas Ausserordentliches. Es war die Zeit, da keine Eisenbahn fuhr, die Sänger in Leiterwagen angefahren kamen. Je nach Wohnort der Sänger und dem Festort wurde für die Hin- und Rückfahrt je ein Reisetag benötigt, was bedingte, dass die Zeit voll ausgenutzt werden musste.»

Die ersten Kantonalgesangfeste waren Übungstage des Gesangbildungsvereins. Auf dem Programm standen zur Hauptsache Gesamtchöre. Daneben traten nur wenige Gesangsvereine mit ihren Einzelvorträgen auf, so etwa der Männerchor Thun 1829 in Thun, 1833 in Langnau und 1834 in Herzogenbuchsee, wo auch ein Chor des Seminars Münchenbuchsee sein Können zeigte.

Im Jahre 1845 fand kein kantonaler Übungstag statt. Es wurde beschlossen, die Einzelauslagen der Sänger für den Besuch des Kantonalgesangfestes zusammenzulegen zur Hilfeleistung an die Familien der gefallenen Mitglieder der Freischarenzüge.

Mit der Gründung von Ortsvereinen und deren Wunsch, sich an den kantonalen Übungstagen mit andern zu messen, wurden am 23. Gesangfest in Herzogenbuchsee (15. Juli 1849) zum ersten Mal Wettgesänge vorgetragen. Ein Expertengremium unter Franz Abt beurteilte die Vorträge der Gesangvereine.

Die bernischen Kantonalgesangfeste seit der Verbandsgründung 1828

1828	19. Oktober	Burgdorf	1853	21./22. Juli	Bern
1829	2. April	Jegenstorf			<i>500 Jahre</i>
1829	17. September	Kirchberg			<i>Bern im Bund</i>
1830	26. April	Büren a.A.	1854	13. August	Biel
1830	18. Oktober	Lützelflüh	1858	22. August	Bern
1831	30. Mai	Aarberg	1861	18. August	Bern
1832	14./15. Mai	Thun	1865	23. Juli	Thun
1833	1. Juli	Langnau	1872	9./10. Juli	Biel
1834	7. Juli	Herzogenbuchsee	1877	8./9. Juli	Burgdorf
1835	5.-7. Juli	Biel	1881	3./4. Juli	Bern
1836	10./11. Juli	Bern	1884	7./8. Juli	Herzogenbuchsee
1837	16./17. Juli	Grosshöchstetten	1888	1./2. Juli	Delsberg
1838	13. Juli	Murten FR	1892	3./4. Juli	Langenthal
		<i>Sängertreffen</i>	1896	5./6. Juli	Interlaken
1839	2./3. Juli	Interlaken	1902	6./7. Juli	Biel
1840	5./6. Juli	Nidau	1907	26./27. Mai	Thun
1841	18./19. Juli	Sumiswald	1911	1.-3. Juli	Burgdorf
1842	14. Juli	Grenchen SO	1921	8./9. Mai	Bern
		<i>Sängertreffen</i>	1926	16./17. Mai	Interlaken
1843	9./10. Juli	Langenthal	1934	2.-28. Mai	Biel
1844	14. Juli	Kirchberg	1947	31. Mai-2. Juni	Thun
1845	<i>kein Fest wegen der Sammlung für die gefallenen Freischärler</i>		1956	2./3. Juni	Bern
1846	2./3. August	Biel	1962	26./27. Mai	Langenthal
1847	11./12. Juli	Thun	1969	10./11. Mai	Interlaken
		<i>Ständchen für Mendelssohn</i>	1978	3./4. Juni	Bern
					<i>150 Jahre BKGV</i>
1848	15. Juli	Belp	1986	23.-25. Mai	Biel
1849	15. Juli	Herzogenbuchsee	1996	4./5. Mai	Langnau
1851	17. August	Burgdorf	2003	27.-29. Juni	Wangen a.A.
					<i>175 Jahre BKGV</i>

Programm und Text
 für das
XXX. bernische Kantonalgesangfest
 in
Bern
 den 3. und 4. Juli 1881.

Festgebende Vereine:
 Liedertafel, Männerchor und Liederkranz Bern.
 Festdirektor:
 Herr Musikdirektor Carl Munzinger in Bern.

Tagesordnung.

Samstag den 2. Juli.

- 5¹/₂ Uhr Festconcert im Münster.
 8 " Freie Vereinigung in der Festhütte.

Sonntag den 3. Juli.

- 6 Uhr Tagwache.
 7—9 " Empfang der Kantonalflagge und Sammlung der Vereine in der Festhütte.
 9¹/₄ " Zug vom Festplatz in's Münster durch Hirschengraben, Bundes-, Amthaus-, Kessler- und Kirchgasse (Vereine alphabetisch geordnet).
 10 " Empfangsconcert und Uebergabe der Kantonalflagge.
 12 " Obligatorisches gemeinschaftliches Mittagessen in der Festhütte.
 2 " Wettgesangs-Concert.
 7 " Nachtessen und Hüttenleben.
 10 " Feuerwerk.

Montag den 4. Juli.

- 6 Uhr Tagwache.
 7³/₄ " Sammlung der Sänger auf der Plattform zur Hauptprobe im Münster.
 9 " Sammlung der Sängerinnen auf der Plattform zur Hauptprobe im Münster.
 11¹/₂ " Obligatorisches gemeinschaftliches Mittagessen in der Festhütte.
 1¹/₄ " Zug v. Festplatz (stimmenweise geordnet) durch Spital-, Markt-, Kram-, Kreuz- und Kirchgasse in's Münster.
 2—4 " Hauptaufführung.
 4 " Zug von der Plattform (Reihenfolge der Vereine nach ihrem Auftreten im Wettgesang) durch Junkern-, Gerechtigkeits-, Kram-, Zeughaus- und Aarbergergasse über den Bahnhofplatz in die Festhütte.
 5 " Eröffnung des kampfgerichtlichen Urtheils.
 Gemüthliche Vereinigung.

Dienstag den 5. Juli.

- 7 Uhr Abends Freundschaftliche Zusammenkunft der 3 festgebenden und der übrigen stadtbernischen Vereine mit ihren Angehörigen in der Festhütte.

**Festführer für ein
Kantonalgesangfest
im 19. Jahrhundert**

Das Programm zeigt, wie der dreitägige Anlass in der Kantonshauptstadt strukturiert war: Beginn am Samstagabend mit dem Festkonzert im Münster, anschliessend Zusammensein in der Festhütte. Am Sonntag wurde die Kantonalflagge empfangen, die von einer Delegation des vorherigen Festes überbracht wurde, und dann in einem Umzug zum Platz der Übergabe begleitet, wo es ein Empfangskonzert gab. Dem Wettgesangskonzert vom Nachmittag folgte am Abend ein Feuerwerk. Am Montag ging es abermals in Umzügen zu den Hauptaufführungen im Münster und zurück zum Platz mit der Festhütte, wo nach der Verkündigung der Urtheile der Kampfrichter über die Wettgesänge die Kameradschaft gepflegt wurde. Für die Stadtberner Vereine jedoch, die die Organisationsarbeit geleistet hatten, ging das Fest erst am Montagabend mit einem Auskehrtreffen zu Ende.

Kantonalgesangsfeste im Wandel

Im Februar 2001 wurde ein neues Reglement für die bernischen Kantonalgesangsfeste beschlossen. Schon in demjenigen aus dem Jahr 1994, das es ersetzt, wurden im Artikel «Festprogramm» neben den Einzelchorvorträgen die Atelier-Konzerte an Stelle der Gesamtchorkonzerte aufgeführt. Mehrere Chöre melden sich gemeinsam an und erarbeiten zusammen in ihrer Gruppe ein von der Musikkommission aufgestelltes Konzertprogramm von höchstens anderthalb Stunden Dauer.

Neben den Atelier-Konzerten gibt es jedoch wie eh und je die Einzelchorvorträge, die nicht länger als zehn Minuten dauern dürfen. Wettgesangs-Kränze werden längst keine mehr an die Vereinsfahnen geheftet, doch je nach Gruppe, für die ein Chor sich entscheidet, gibt es eine Bewertung der Chorleistungen. Dazu dient den Musikern, die das Urteil abzugeben haben, das Expertenprotokoll, wie es die Schweizerische Chorvereinigung erarbeitet hat. Die Chöre erhalten es später zugestellt. In der Gruppe, in der eine Bewertung nicht vorgesehen ist, erhält man von den Experten innerhalb einer Stunde nach dem Vortrag eine erste mündliche Auskunft und auf Wunsch ein Prädikat; eine Rangierung findet nicht statt. Eine Bewertung mit Rangierung gibt es für Chöre der Gruppe, die mit Pflichtlied, freige-wähltem Lied und Stundenchor am Chorwettbewerb teilnehmen; ihre Rangliste wird im Rahmen eines Festakts verlesen

Den Stundenchor kennt man an den Kantonalgesangsfesten seit Jahrzehnten, und er wurde bis auf den heutigen Tag beibehalten. Er soll den Stand der musikalischen Bildung und die Geschicklichkeit eines Chors dokumentieren. Der Experte bringt die von der Musikkommission bei einem Komponisten in Auftrag gegebene, dem Chor zuvor nicht bekannte Partitur in die Probe und gibt, ohne dass er selbst dieser beiwohnt, eine Stunde Zeit zum Einstudieren. Sein Urteil über das Prüfungsergebnis kann später im Festbericht nachgelesen werden.

Der Jugend die Ehre

In den Programmen der beiden Kantonalgesangsfeste seit dem 150-Jahr-Jubiläum (Biel 1986 und Langnau 1996) gibt es – und das ist neu gegenüber früher – besonderen Raum für Jugendchöre. Ihrer 9 gaben in Biel Jugendkonzerte. In Langnau traten die Jugendchöre im Rahmen der Einzelvortragskonzerte auf.

Öffnung

Auch waren in die Programme der letzten Feste «Öffentliche Singen» eingebaut (Singen in Spitälern, Heimen usw.), in Biel auch «Offenes Singen» auf Begegnungsplätzen zusammen mit der Bevölkerung (um bei dieser womöglich die Freude am Gesang zur Lust am Mittun zu machen).

Festrahmen im Wandel

Auch nach dem aufgefrischtem Festmuster, das die Übergabe der Kantonalflagge und die Veteranenehrung zu den Pflichtteilen des Festprogramms zählt, sind Rahmenveranstaltungen möglich, aber im Festreglement dem Organisationskomitee nicht vorgeschrieben. In Biel gab es noch das Festkonzert, in dem auserlesene Chöre der Festregion mit Orchester und Solisten z.B. François Pantillons Oratorium «Clameurs du monde» (auf einen Text des jurassischen Dichters François Bourquin) uraufführten. Oder die grosse musikalische Schlussfeier mit «Des Schweizer Tag», einem bei dem in Solothurn und Biel verwurzelten Komponisten Jost Meier in Auftrag gegebenen Werk mit dafür bearbeiteten Schweizer Volksliedern und Sprechpartien. Zur imposanten Interpretation waren auf dem Strandboden die Gesamtchorgruppen chorgattungsweise in Blöcken aufgestellt. In einzelne Lieder stimmte das ganze Publikum mit ein.

Schwergewicht auf Atelierkonzert und Einzelvortrag

Auch am Langnauer Kantonalgesangfest vom 4. und 5. Mai 1996 gab es die Gesamtchöre von einst nicht mehr, dafür die – die Kantonalkasse freilich erheblich, nämlich mit gegen 42'000 Franken belastenden – Atelierkonzerte, und es wurde auf monumentale Festkonzerte verzichtet. Das Schwergewicht lag an den beiden Wochenendtagen, die dem Grossanlass eingeräumt waren, auf den Atelier- und den Einzelvortragskonzerten. Was die Rahmenveranstaltungen angeht, blieb es ausser der Veteranenehrung bei einem kleinen Umzug durchs Dorf zum eigentlichen Eröffnungsakt mit Fahnenempfang und Grusswort des Regierungsvertreters Dr. Hans Lauri und bei einem volkstümlichen Unterhaltungsabend.

Testlauf für Festkonzepte der Zukunft

Der Präsident der BKGV-Musikkommission, Hugo Knuchel, Hauptverantwortlicher für das musikalische Programm, erklärte später, dieses Konzept, das breit abgestützten Wünschen in der Basis weit entgegenkam, sei bei den Sängerinnen und den Sängern aus Stadt und Land gut angekommen. Mit einem Grossaufmarsch – über 200 Chöre mit über 5'000 Aktiven, beträchtlich mehr als zehn Jahre zuvor in Biel – sei es honoriert worden.

Die Musikkommission wollte, als sie zusammen mit dem Kantonalvorstand das Konzept für das Kantonalgesangfest in Langnau entwarf, dem weit verbreiteten Wunsch Rechnung tragen, das Chorleben im einzelnen Verein darzustellen. Dies mit einem Angebot an Darbietungsmöglichkeiten, das alles umfasste, vom altherkömmlichen Chorlied bis zum modernen Werk, von der leichten, unterhaltenden bis zur ernsten Sparte. Auch mit dem breitestmöglichen Freiraum bei der Liedwahl, den keine Programmvorgaben einengten.

Kantonalgesangsfeste – Kundgebungen für Gesang und Gemeinschaft

Aus den Grussworten der jeweiligen Kantonalpräsidenten zu den drei letzten Kantonalgesangsfesten

Jubiläums-Kantonalgesangsfest 3./4. Juni 1978 in Bern

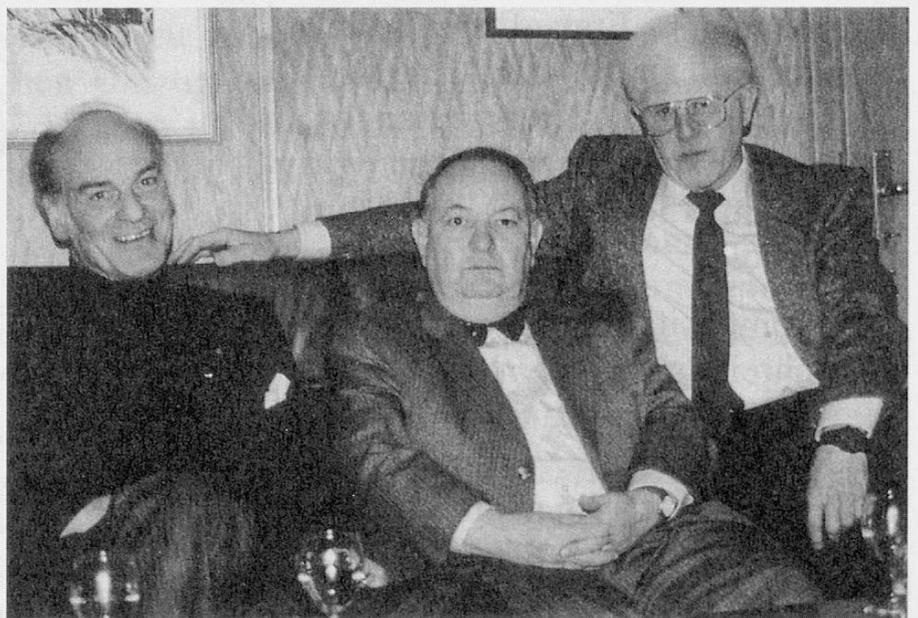
Ernst W. Eggimann: Das Kantonalgesangsfest will es zeigen: Jung und Alt ist dabei, Jung und Alt mit fleissig erarbeiteter und ausgefeilter Leistung – am Schluss vereint zu machtvollem Gesamtchor, zur Kundgebung. Sie richtet sich an die Mitsingenden ebenso wie an die Nichtmitsingenden und sagt aus: Es ist uns ernst mit unseren Liedern, die wir, gegengleich zur volkssportlichen Körperertüchtigung, dem Volk zur Gemütsfrischung anzubieten haben – ernst auch mit unserem Bemühen, träge Gewordene wieder zu wecken und abseits Stehende mitzunehmen auf unsere frohe und frohmachende Fahrt.

Kantonalgesangsfest 23.–25. Mai 1986 in Biel

Dr. Ernst Grütter: Bienne chante – Biel singt. Wir wollen unter diesem Motto zeigen, dass Gesang für Jung und Alt zum kulturellen Lebensbereich gehört, gehören muss, dass Gesang aber auch Ausdruck der Begegnung unter Menschen ist, dass Gesang vielfältige Kräfte im Menschen fördert, dass Gesang die Einheit von Geist, Seele und Leib im Ton, im Takt und in der Harmonie erleben lässt. In Biel geht es uns einmal mehr darum, für die Pflege des natürlichsten Kulturgutes, der menschlichen Stimme, zu demonstrieren und zu werben.

Kantonalgesangsfest 4./5. Mai 1996 in Langnau i.E.

Otto W. Christen: Eine gesungene Botschaft der Chöre über den kulturellen und gesellschaftlichen Wert, der dem Chorsingen innewohnt. Eine Leistungsschau und Standortbestimmung der bernischen Sängerschar, die positiver kaum hätte ausfallen können; positiv nicht nur wegen der grossen Anzahl teilnehmernder Chöre, Sängerinnen und Sänger, sondern auch, weil viele ermutigende Ansätze zur Überwindung der weitverbreiteten Nachwuchsprobleme erkennbar waren. Wir wollen Musik nicht nur konsumieren, sondern selbst darbieten in einer frohen und unverkrampften Art.



Von links nach rechts die Altpräsidenten Otto W. Christen, Ernst W. Eggimann und Dr. Ernst Grütter.

Versorgung der Chöre mit Literatur

Von Ernst W. Eggimann

Von Anfang an war es neben der Aufgabe der Ausbildung von Dirigentinnen und Dirigenten, Sängerinnen und Sängern ein Hauptanliegen des kantonalen Verbandes, Chorliteratur zu beschaffen und den Chören zu Stadt und Land beizustehen, damit sie den Zugang dazu fanden.

Auf dieses Ziel hin beschritten Kantonalvorstand und Musikkommission drei Wege: Sie schufen – für Frauen-, Männer- und Gemischte Chöre separat – Liederbücher und Liederhefte, sie gaben mit Ausschreibungen und Kommissionsaufträgen Anreiz zur Schaffung neuer Werke, und sie richteten für die Chöre eine Bibliothek mit Musikalien zum Ausleihen ein.

Als das Letzte der Liederhefte, die, schmaler und flexibler, die Liederbücher ablösten, kam 1967 das Geistliche Liederheft für Männerchor heraus.

Neue Literatur für unsere Chöre brachte auch die «Berner Liederspende». Diese wurde nach dem Muster ihrer Erstauflage (1963 zum damaligen 100-Jahr-Jubiläum des Stadtberner Kreisverbandes) auf das Kantonalgesangsfest von Bern zum 150-Jahr-Jubiläum hin wiederholt.

184 Kompositionen gingen auf die Ausschreibung hin ein. Die Jury, die 27'000 Sponsoren-Franken für die Prämierung zur Verfügung hatte, las 16 aus. Diese nahm der Musikverlag Müller & Schade in seine Obhut und druckte die Notenblätter.

Volksliederbuch

für

Männerchor

herausgegeben vom

Bernischen Kantonalgesangverein



So mögen denn die Lieder, die hier geboten sind, recht fleißig bei jedem Anlaß geübt und soviel möglich in Wiederaufnahme des schönen alten Brauches mit allen Strophen auswendig gesungen werden. Wird das Lied so geübt und gepflegt, dann wird der gewollte Zweck weitaus am sichersten erreicht werden. Möge es geschehen!

Im Dezember 1892.

Die Liederbuchkommission.

Vor hundert Jahren erschienenes Männerchor-Liederbuch: Titelseite und Vorwort-Auszug

Für neue Chormusik war der BKGV immer wieder auch mit Aufträgen besorgt, die Komponisten – zumeist im Rahmen von festlichen Anlässen – erteilt wurden. Ein solcher Auftrag war, vom Kantonalpräsidenten Dr. Ernst Grütter initiiert, die «Berner Kantate», die im eidgenössischen und bernischen Jubiläumsjahr 1991 am Schweizerischen Gesangfest in Luzern von bernischen Atelierchören mit Bläsern und Sprechchören aufgeführt wurde. Der Textautor, Ernst W. Eggimann, und der Komponist, Hans Häsler, hatten den Auftrag, den Kanton Bern mit seinen sonnigen und schattigen Seiten im Chorlied darzustellen, und sie schufen das Werk, den Text und die Musik, nicht nach-, sondern miteinander.



*Hans Häsler, Komponist
der «Berner Kantate»*

Von der Bibliothek blieb das Archiv

Was an Chorliteratur neu entstand, kam in die Bibliothek des BKGV – und hier zu den Beständen an Notenmaterial aus allen Epochen des Liedschaffens, um für späteren Gebrauch den Gesangsvereinen in der Ausleihe zur Verfügung gestellt zu werden.

Die Bibliothek wurde von Werner Wytttenbach, dem nachmaligen Kantonalpräsidenten, aufgebaut und im Berner Sonnenhof-Schulhaus, wo er Lehrer war, eingerichtet. Werner Beutler aus Gümligen, Mitglied des Kantonalvorstandes von 1971 bis 1992, betreute sie und das ihr einverleibte Verbandsarchiv 21 Jahre und musste sie ins Primarschulhaus Spitalacker verlegen. Als auch dort der Platz anderweitig gebraucht wurde, galt es abermals zu zügeln, diesmal in Räume in der alten Stadtmühle in der Matte. Diesen Umzug bewerkstelligte Fritz Gilgen, der Nachfolger Werner Beutlers. Er wirkt auch nach seinem Rücktritt aus dem Kantonalvorstand weiterhin als Archivar.

Aus dem Bibliothekskatalog, den Vereinen zuerst in Heftform, dann um der bequemen Nachführung willen als Ringbuch abgegeben, wurde Notenmaterial jahrelang ausgesucht und gratis ausgeliehen. Insbesondere der Anbruch der Zeit des Computers und der Compact Disk machte dem ein Ende. Aufbewahrt – und, falls eine Bearbeitung an Ort und Stelle nicht möglich ist, ausgeliehen – wird jetzt nur noch Archivgut, das für die Verbandsdokumentation von Belang ist, Musikalien zum Gebrauch im Verein also, soweit der BKGV die Eigentumsrechte besitzt.

Fritz Gilgen hatte es mit der Teilräumung und mit der Neugestaltung des Archivs doppelt schwer: Im Mai 1999 überschwemmte die hochgehende Aare in Bern die Matte – ein Jahrhundert-Hochwasser – und zerstörte einen Fünftel des Archivbestandes.

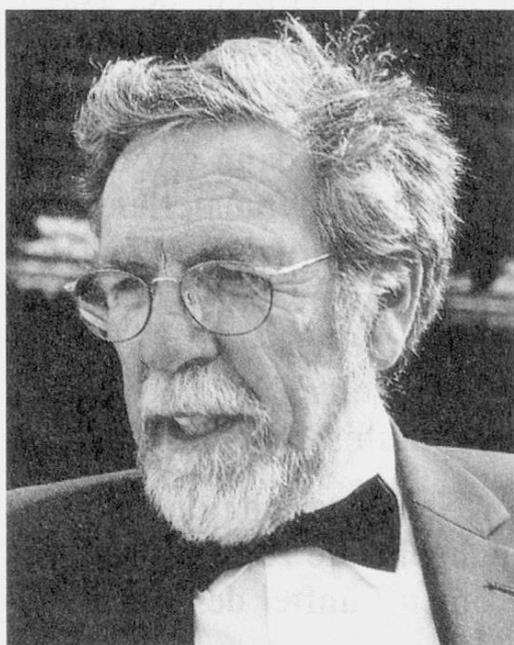
Schulung und Weiterbildung im Mittelpunkt

Von Ernst W. Eggimann

Schon immer – und zunehmend in dem seit dem letzten Verbandsjubiläum vor 25 Jahren vergangenen Zeitabschnitt – machte nebst der Nachwuchsfrage der Dirigentenmangel den Gesangvereinen und damit den Chorvereinigungen und dem kantonalen Verband zu schaffen. Das führte zu einer Verstärkung und Vertiefung der Kurstätigkeit

In den Achtzigerjahren entstand ein neues Kurskonzept mit drei Ausbildungsstufen. Deren erste wurde den Kreisverbänden zugeteilt: Schnupperkurse, dafür gedacht, Frauen und Männern, die an der Chorleitertaufgabe interessiert sind, die Schwellenangst vor dem Einstieg in den Dirigentenkurs zu nehmen. Zur Sache allein des Kantonalverbandes erklärt wurden die Dirigentenkurse 1 und 2 (1 der Grund-, 2 der Fortsetzungskurs). Für die hauptsächlich der Stimmbildung und Chorschulung gewidmete Kurstätigkeit der Kreisverbände (in den heute geltenden Verbandssatzungen Chorvereinigungen genannt) wurde ein Kursprotokoll geschaffen, dessen Aushändigung die Genehmigung des Kursprogramms durch die Musikkommission des BKGV voraussetzt..

Einwöchige Chorleiterkurse führte der BKGV seit 1985 jedes Jahr durch. Die Teilnehmerzahl von 57 im Kurs 1987 auf der Bäregg bei Langnau, wo die damalige Landwirtschaftsschule die Unterrichtsräume im Sommer kurz nicht selber brauchte und dem BKGV überlassen konnte, wurde seither nicht mehr erreicht. Weniger Teilnehmende als gewohnt zählte 1994 auch die Kurswoche auf dem Schwand in Münsingen, wo der BKGV seither Gastrecht hat. Im Jahresbericht



Hugo Knuchel, Lehrer in Utzenstorf,

seit 1974 Mitglied und seit 1986 Präsident der Musikkommission des BKGV, schuf 1975 die erste Arbeitsmappe für Chorschulen.

Sie wurde nicht nur in den Chorschulen, die aus den einstigen Stimmbildungskursen hervorgingen, verwendet, sondern auch in der Grundausbildung von Chorleiterinnen und -leitern.

Im vergangenen Jahrzehnt entstand dann ein neues Kurslehrmittel: das «ABC der Chorleitung». Dieses wurde geschaffen von den drei Musikkommissionsmitgliedern Hans Häsler (Vorgänger Hugo Knuchels im Präsidium), Annette Balmer und Roland Linder. Es beinhaltet Musiklehre, Dirigieren, chorische Stimmbildung und eine Mini-Lektion über Musik von A bis Z.

1995/96 bedauerte der Kantonalpräsident, Otto W. Christen, nur 31 bzw. 18 Kursbesucher in den beiden Kursen 1 und 2 zusammen vermelden zu können.

Im Juli 1987 fand auf der Bäregg erstmals eine Singwoche statt, wie sie sich zur Weiterbildung und zum Gedankenaustausch frühere Kursabsolventen, die unterdessen in der Chorpraxis stehen, gewünscht hatten. Für einmal wieder standen Dirigentinnen und Dirigenten bei der Auseinandersetzung mit dem Liedstoff nicht *vor* dem Chor, sondern *im* Chor. Dem gleichen Ziel wie die Singwoche diente später ein Dirigentenwochenende im Seminar Lerbermatt, das sich aber mit nur 20 Teilnehmenden mit einem eher bescheidenen Echo begnügen musste. Eine von der Musikkommission auf der Bäregg geplante Wiederholung im Jahr darauf fiel wegen fehlenden Interessens gar ins Wasser.

Die Kurse wurden und werden von Frauen – ihr Anteil stieg laufend – und Männern aus den verschiedensten Kreisen und Berufsschichten besucht. Einst war das Dirigentenamt fast ausschliesslich eine Nebenbeschäftigung für darauf im Seminar vorbereitete Lehrer gewesen. Um Lehrerinnen und Lehrer wieder vermehrt für die Arbeit mit den Gesangvereinen zu motivieren, bot man in den Achtzigerjahren, als der Seminardirektor Dr. Ernst Grütter Kantonalpräsident war, Seminaristinnen und Seminaristen den Kursbesuch zu den halben Kosten an.

Kerngebiete in der Chorleiterausbildung, zu der selbstverständlich viel gemeinsames Singen gehört, waren zu allen Zeiten Gehörbildung, chorische Stimmbildung, Dirigieren. Was Literaturkunde, Stoffauswahl, Probengestaltung betrifft, wurde in den vergangenen Jahren immer mehr an den zeitgemässen Hang zu Musicals-, Callypso- und Bluesklängen gedacht. Deshalb hielten Melodien und Rhythmen dieser Klangwelt Einzug in die Kurse – mit Schlaginstrumenten an Stelle des Klaviers.

Hilfestellung und Beratung auch auf dem Gebiet der Vereinsführung

Nicht nur an Dirigentinnen und Dirigenten fehlt es immer mehr; auch für die Chargen in den Vereinsvorständen sind Verantwortungsträger und Zugpferde schwerer zu finden als früher. Zum einen, weil man das Freizeitopfer nicht auf sich nehmen will, zum andern, weil man sich vor der Last der Aufgabe scheut. Um diese Schwellenangst abzubauen, wurden – vornehmlich in den regionalen Chorvereinigungen – Kurse für die Vereinsführung veranstaltet, an denen alle organisatorischen, technischen, rechtlichen und sonstigen Fragen eines geordneten Vereinslebens aufs Tapet kamen. Als Referenten stellten sich erfahrene Chargenträger aus Kantonalvorstand und Musikkommission zur Verfügung. Aus diesem Kurssegment ist als Instrument für die Vereinsführung die Arbeitsmappe hervorgegangen, die heute Präsident(in) und Dirigent(in) eines jeden Vereins besitzen. Darin wird alles aufbewahrt, was an Mitteilungen, Weisungen und dergleichen hereinkommt.

Mitgliederschwund prägt die jüngere BKGV-Geschichte:

Verbandsstärke in 50 Jahren halbiert

1833 umfasste der Verband 12 Chorvereinigungen mit zusammen 200 Mitgliedern. 1849 gab es in 20 Unterverbänden 193 Chöre, denen insgesamt 3'345 Mitglieder angehörten. 1903 war die Gesamtmitgliederzahl in den damals 17 Kreisverbänden mit ihren 130 Gesangvereinen auf 4'386 angewachsen, 1925 auf 9'733, die sich auf 246 Chöre in 15 regionalen Chorvereinigungen verteilten. Und 1953, dem Jahr, in dem das 125jährige Bestehen des BKGV gefeiert wurde, zählte man in 15 Unterverbänden mit 340 Vereinen 12'992 Sängerinnen und Sänger. Das waren hinsichtlich Verbandsstärke die goldenen Zeiten. 1978, als der BKGV das 150-Jahr-Jubiläum beging, gehörten ihm 10'818 Mitglieder in 364 Gesangvereinen (82 Frauenchöre, 69 Gemischte Chöre und 213 Männerchöre) an.

Damals nannte die Statistik 14 Amts- oder Kreisgesangverbände: Bern-Land, Bern-Stadt, Büren an der Aare, Fraubrunnen, Frutigen, Interlaken-Oberhasli, Kolfingen, Ob- und Nid- u. Oberaargau, Oberemmental, Seeland, Seftigen, Simmental-Saanen, Thun und Untere Emme. Im gleichen Status war die Union des chanteurs jurassiens, ein Landesteilverband, dabei, desgleichen der auch dem Solothurner Verband angeschlossene interkantonale Sängerverband Thierstein-Laufental. Dazu gehörte weiter der Bezirksverband Oberland, in dem die Oberländer Kreisverbände auch noch unter sich zusammengeschlossen waren.

Heute noch 6'606 Aktivmitglieder in BKGV-Chören

Heute, im Jahr des 175jährigen Bestehens des BKGV, ist der Bestand wesentlich kleiner. Dies nicht nur wegen der Verabschiedung der Jurassier und der Laufentaler (nachdem der seit 1815 zu Bern gehörende Jura 1978 geteilt und aus dessen nördlichen Amtsbezirken der neue Kanton Jura gebildet wurde, und nachdem 1991 das Laufental vom Kanton Bern zu Baselland übertrat). Der Hauptgrund des Schwundes ist vielmehr die – längst nicht nur im Chorgesangswesen spürbare – zunehmende Abkehr von der Gemeinschaftspflege im Verein.

So bilden denn heute den Berner Kantonalgesangverband noch 14 regionale Chorvereinigungen. Alles zusammengezählt, gibt es jetzt im BKGV noch 50 Frauen-, 80 Gemischte und 134 Männerchöre mit insgesamt 6'606 Aktivmitgliedern. Davon sind zirka ein Fünftel Frauenchöre, etwas mehr als ein Drittel Gemischte Chöre und gut zwei Fünftel Männerchöre. Dazu kommen noch 14 Jugendchöre.